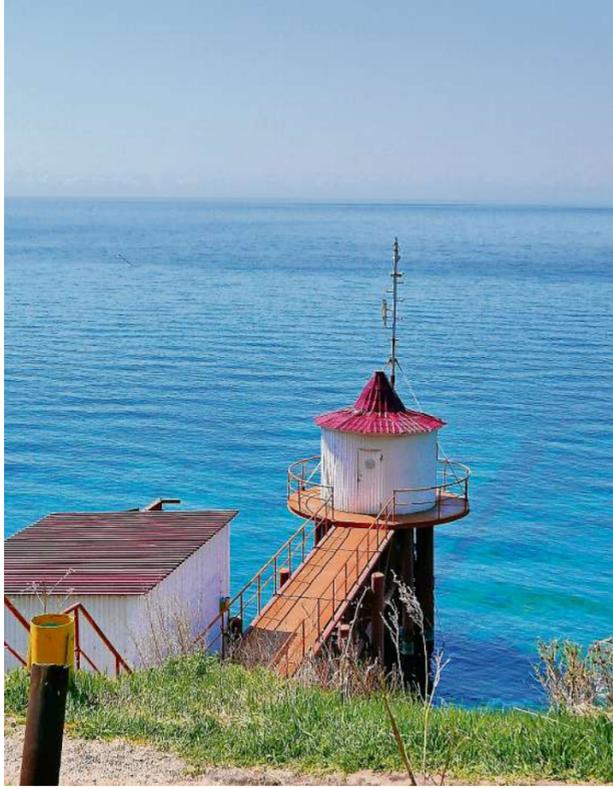


Zwischenhalt in Irkutsk

Das tiefe Wasser des Baikalsees, die Fallstricke der kyrillischen Schrift und der Eislochfischer aus Delsberg



Eine erstaunlich liebevolle Landschaft. Der Baikalsee gilt als das Herz Sibiriens. Irkutsk wird dagegen wegen seiner Holzhäuser gerne das Paris Sibiriens genannt.



Von Kurt Tschan (Text und Fotos)

Irkutsk. Mit dem Auto ist die knapp 5200 Kilometer lange Strecke von Moskau nach Irkutsk in 67 Stunden zu schaffen, in der Transsibirischen Eisenbahn sind es drei Nächte und vier Tage. Mit dem Flugzeug geht es deutlich schneller – in fünf Stunden 40 Minuten. Aber die fünf Stunden Zeitunterschied zu Moskau fühlen sich nach der Ankunft an wie ein Prellbock, in den man im hohen Tempo gefahren ist.

Jacqueline, bis vor Kurzem Mitarbeiterin im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten, hat ganz bewusst den Zug gewählt. Sie reiste zweiter Klasse. «Nur mit Russen», sagt sie, was zu betonen ihr wichtig ist. Die 36-Jährige liebt das Reisen und ist dafür auch bereit, ihre Karriere mal auf Eis zu legen. Wo anders als in Sibirien, wo die Temperaturen im Winter schon mal auf minus 47 Grad fallen, wäre dieses Bild passender? «Ich wollte einfach mal etwas anderes machen», sagt Jacqueline in der Sprachschule LEO mitten im Herzen von Irkutsk. In der sibirischen Metropole leben über 600'000 Menschen. Rund jeder Fünfte studiert an einer der acht verschiedenen Universitäten. Entstanden ist Irkutsk aus einem Kosakenfort am Ufer des Flusses Angara. Seit 1760 hat der Ort das Stadtrecht. An die Zivilisation andockt wurde er 1760, als die erste Strassenverbindung nach Moskau fertiggestellt wurde – 32 Jahre nachdem Vitus Bering zu seinen ersten beiden Expeditionen aufgebrochen war.

Gekündigt hat Jacqueline, nachdem Ignazio Cassis die Leitung des Departements von seinem Vorgänger Didier Burkhalter übernommen hatte. Aber das war eher Zufall und kein personenbezogener Entscheid. Zuerst reiste sie nach Moskau, um dort während eines Monats Russisch zu lernen. «Ich liebe grosse Städte», sagt Jacqueline. Mit

geschätzten 17 Millionen Einwohnern suchte sie sich die neben Istanbul grösste Stadt Europas aus. Vier Wochen reichten aus, um die Tücken des kyrillischen Alphabets zu meistern und erste grammatikalische Kenntnisse zu erwerben. Seitdem kann sich Jacqueline mit den Leuten in ihrer Sprache unterhalten. «Das klappt aber nur bei einfacheren Konversationen und wenn die Menschen, was leider viel zu häufig der Fall ist, nicht zu schnell reden», sagt sie mit einem Lächeln um die Lippen, das ihr jenen Glanz ins Gesicht zaubert, der Audrey Hepburn eigen war: grosse Herzlichkeit, gepaart mit einer Prise nie versiegender Jugendlichkeit.

Feldarbeit für den Geheimdienst

Nach dem ersten Monat in Moskau packte Jacqueline wieder das Fernweh. Auch in Irkutsk wird sie nicht länger als einen Monat bleiben. Dann will sie erneut die Transsibirische Eisenbahn besteigen. Entweder wird sie mit dem Zug Richtung Wladiwostok fahren oder dann in die Mongolei nach Ulaanbaatar



Neuland. Lehrer Vassili Sharaviev erklärt das kyrillische Alphabet.

und Terelj. Sicher ist nur, dass sie nach weiteren vier Wochen ausreisen wird, weil ihr Visum dann abgelaufen sein wird.

Als der heute 42-jährige Felix Baumann 2004 das erste Mal nach Russland kam, war er einige Jahre jünger als Jacqueline und hatte einen Master in Deutsch, Russisch und Anthropologie im Rucksack. Er blieb drei Jahre lang. 2013 kehrte er in die Schweiz zurück. Im Auftrag der Universität Neuenburg sollte er den chinesischen Schwarzmarkt in Irkutsk untersuchen. Mit dem Bau einer Strassen- und Bahnverbindung wurde die Stadt zu einem Dreh- und Angelpunkt für den Handel mit den Bodenschätzen Sibiriens, aber auch den Importen aus China. Pelze, Diamanten, Gold, Seide, Tee, Holz und vieles mehr werden hier im grossen Stil umgeschlagen. «Früher gab es keine Supermärkte. Das machte eine solche Feldarbeit interessant», sagt Baumann, der den Anteil der chinesischen Bevölkerung aktuell auf rund 30'000 Personen veranschlagt.

Fast wäre ihm seine Forschung aber zum Verhängnis geworden. So begann sich der russische Geheimdienst für den Delsberger zu interessieren. Man wollte ihm seine Arbeit zwar nicht verbieten. Allerdings sollte er seine Ergebnisse ausschliesslich den Russen melden.

Baumann, der sich in Russland stets auch als Sprachlehrer über Wasser hält oder den Eliten Tennis-Unterricht erteilt, entschied sich deshalb, seinen Universitätsjob an den Nagel zu hängen. Ganz ohne Geheimdienst-Groove geht es aber nicht. «Sprachschulen sind ein beliebter Treffpunkt für Agenten», sagt Walter Denz, Inhaber der Sprachschule Liden & Denz, die in Petersburg, Moskau und Irkutsk, aber auch im lettischen Riga jährlich gegen 3000 Schüler aus der ganzen Welt unterrichtet.

«Mitarbeiter von Scotland Yard drückten bei uns ebenso die Schulbank

wie Mitarbeiter der Bundesanwaltschaft», sagt er. Manchmal kommt es sogar vor, dass mehrere Nachrichtendienstler aus verschiedenen Ländern zur gleichen Zeit dieselbe Schulbank drücken. Stefan aus Stuttgart, der wie Jacqueline in der Moskauer Schule weilte, macht keinen Hehl aus seiner Absicht. «Russisch wird wichtiger. Wer wie ich im Bereich der IT-Sicherheit tätig ist, tut deshalb gut daran, die Sprache zu lernen.»

Die «Agenten-Sprachschule» von Walter Denz erhielt sogar literarische Weihen – im Thriller «Roter Pfeil», der an den berühmtesten russischen Zug erinnert, ist die Lehrerin selbst Teil solch sagenumwobener Dienste. «Natürlich gibt es viele andere gute Gründe, Russisch zu lernen», erzählt die Moskauer Schulleiterin Anastasia. So besuchte uns etwa ein Schweizer Bauer in Moskau. Er wollte Kühe in die Schweiz importieren und lernte deshalb Russisch. Eine 80-jährige Schweizerin wollte sich und ihrer Familie beweisen, dass sie nicht zum alten Eisen gehört, und Felix Baumann erinnert sich gerne an einen 85-jährigen Solothurner, der in Irkutsk lebt und seit Kurzem Chinesisch in seiner Schule lernt.

«Eine Landschaft ohne Berge»

Wenn Baumann nicht in seiner Sprachschule arbeitet, organisiert er Jugendlager im jurassischen Saignelégier. Das Leben zwischen den beiden Ländern ist nicht ganz freiwillig gewählt. Weil ihm eine Arbeitsbewilligung fehlt, fungiert er offiziell nur als Gründer seiner Schule, die seit letztem Jahr eine konzessionierte Schule von Liden & Denz ist. Weil er nicht im Besitz einer definitiven Aufenthaltsbewilligung ist, muss er alle drei Monate ausreisen und in Bern ein neues Visum beantragen.

Zurück in Irkutsk zieht es ihn dann selbst im eisig-kalten Winter zum rund

Informationen

Anreise. Die staatliche Fluggesellschaft Aeroflot fliegt zweimal täglich von Genf und Zürich nach Moskau und zurück. Gute Anschlussverbindungen nach Irkutsk.

Transsibirische Eisenbahn. Unterschiedliche Angebote in verschiedenen Preisklassen. www.atlas-reisen.ch

Sprachaufenthalt. Liden & Denz unterrichtet an den Standorten St. Petersburg, Moskau, Irkutsk und Riga Russisch. Verschiedene Lernprogramme, eigene Lehrmittel, grosses Freizeitangebot. www.lidenz.ru/de/

Veranstalter. Atlas Reisen ist eine Unternehmung der Media Touristik AG, gegründet 1985 mit Hauptsitz in Basel. Atlas Reisen: Weinbergstrasse 149, 8006 Zürich. Tel. 044 259 80 95. Teil der Globetrotter-Gruppe. Spezialist für Sprachaufenthalte, Reisen mit der Transsibirischen Eisenbahn, Musik- und Kulturreisen. www.atlas-reisen.ch

Klima. Die besten Monate für gutes Wetter in Irkutsk sind Juni, Juli und August. Im Durchschnitt sind die wärmsten Monate Juni und Juli. Die kühleren Monate sind Januar und Dezember. Im Mai, Juli und August gibt es am meisten Regen.



Unterkunft. Courtyard by Marriott Irkutsk City Center, Chkalova St. 15. www.marriott.de

Führungen. Irkutsk und Baikalsee. Olga Korolenko. Mail: 0887951@bl.ru kt

70 Kilometer entfernten Baikalsee, dem mit 1642 Metern tiefsten und mit mehr als 25 Millionen Jahren ältesten Süsswassersee der Erde. Sein Ufer erstreckt sich über majestätische 2100 Kilometer. Sie sind wenig besiedelt und beherbergen gewaltige Naturschutzgebiete und Parks.

Bis zu 70 Grad Unterschied

«Ich mag Landschaften ohne Berge», sagt der Jurassier, der nichts ausser gutem Schweizer Käse im «Paris Sibiriens» vermisst. Die Stadt hat diesen reizvollen Übernamen erhalten, weil sie als eines der wichtigsten kulturellen Zentren Sibiriens mit vielen angesehenen Museen und Theatern gilt. Erhaltene Holzbauten sind inzwischen denkmalgeschützt und verleihen der Stadt ein angenehmes Flair. Ihr Erhalt ist so teuer, dass gewöhnliches Wohnen darin langsam unbezahlbar wird – und die Bauten immer häufiger kommerziell genutzt werden.

Auch im Winter, sagt Baumann, wenn die Temperaturunterschiede in den Häusern und auf der Strasse bis zu 70 Grad erreichen, bleibt die Natur lebendig. Der Jurassier ist deshalb ein begeisterter Eislochfischer. Um einen Fisch zu fangen, muss er aber erst einmal die einen Meter dicke Eisschicht durchstossen.

Die Schicht ist dick genug, damit früher selbst die Transsibirische Eisenbahn über den See rollen konnte. Während dreier Monate im Jahr wurden Eisenbahnschienen auf den See gelegt und der Zug wurde von Pferden über das Wasser gezogen.

Wohin es Jacqueline in diesen Tagen ziehen wird, bleibt vorerst ein Geheimnis. «Die Tendenz geht aber Richtung Mongolei», verrät Baumann. Eine, die wie Jacqueline Grenzen überwindet, will schliesslich auch im flächenmässig grössten Land der Erde nicht ewig verweilen, sondern unbeirrt ihren eigenen Weg gehen.



Reichlich Fisch. Am Baikalsee haben Fischer meistens gute Fänge. Ein Teil des Fangs wird geräuchert und anschliessend auf dem Markt verkauft.



Kurze Blütezeit. Trotz des langen Winters ist die Artenvielfalt gross.



Auf der Durchreise. Jacqueline mit Schulleiter Felix Baumann.